

# Werner Mittelstaedt

## Robert Jungk (1913 - 1994)

*»Ein großes Beben geht durch die ganze Welt. In immer neuen Stößen erschüttert es das Bestehende. Und wenn es auch vorübergehend zu verebben scheint, irgendwo und irgendwann hebt sich der Boden abermals. Die Angst, der Zorn und die Hoffnung der Bedrohten schaffen unaufhörlich Unruhe. Das ist ein andauerndes und weit umfassenderes Phänomen als die bisherigen Revolutionen. Ich nenne es ›Menschenbeben‹.«*

Robert Jungk

Das faszinierende Lebenswerk dieses Weltstars, der sich für eine human ausgerichtete und zukunftsfähige Weltgesellschaft ebenso unermüdlich wie vielfältig engagiert hat, ist Vorbild für Menschen in aller Welt, die sich für eine gelingende Zukunft einsetzen. Es wird auch Zeugnis dafür bleiben, dass sich der scheinbar aussichtslose Kampf für die Neugestaltung unserer krisengeschüttelten Welt lohnt, denn Robert Jungk hat sichtbare Spuren der Hoffnung hinterlassen; er wirkte in genialer Weise an unzähligen Projekten für eine lebenswerte Welt mit.

Robert Jungk, Träger des Alternativen Nobelpreises, der ihm im Jahre 1986 in Stockholm verliehen wurde, war und *ist* prägend für Generationen. Sein Vermächtnis, die »Internationale Bibliothek für Zukunftsfragen« (Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen<sup>1</sup>) in Salzburg, die er im Oktober 1986 eröffnete, arbeitet in seinem besten Sinne weiter und findet internationale Beachtung. NGOs und ungezählte Gruppen und Personen in aller Welt sind dabei, im Sinne Robert Jungks an der Gestaltung zukunftsfähiger Gesellschaften mitzuwirken.

Das Symbol seines Lebens war das Stehaufmännchen, sein erstes Spielzeug. »Es lässt mich immer aufstehen, auch weil ich mehr Phantasie habe als die Wirklichkeit«, sagte er einmal in einem Fernsehinterview. In seinem bewegten Leben, dessen zentrales Thema der Kampf um eine humane und zukunftsfähige Menschheit war, hat er *nie* die Hoffnung auf ein besseres Morgen aufgegeben.

Robert Jungk, 1913 als Jude in Berlin geboren, nahm sehr früh als Jugendlicher die heraufziehende Gefahr des Naziterrors wahr. Seine humanistische und an Gerechtigkeit orientierte Persönlichkeit brachte ihn deshalb schon mit 19 Jahren in den Widerstand. Trotz aller persönlichen Gefährdungen riss er nach dem Reichstagsbrand Naziparolen in der Berliner Humboldt-Universität ab. Einen Tag später wurde er verhaftet und kam unter glücklichen Umständen bald wieder frei – auch, weil der Rechtsstaat noch ein paar Stunden funktionierte.

Bedingt durch seine Ausbürgerung im Jahre 1934 betrieb er seine Widerstandsarbeit größtenteils aus dem Exil. 1936 reiste er wegen einer Erkrankung illegal nach Berlin ein. Er arbeitete mit Widerstandsgruppen, wie dem »Gegner-Kreis« um Harro Schulze-

---

<sup>1</sup> Internet: [www.jungk-bibliothek.at](http://www.jungk-bibliothek.at)

Boysen, und für illegale Artikelagenturen. Für die Widerstandsgruppe »Neu-Beginnen« führte er illegale Kurierdienste durch. Seine Widerstandsarbeit wurde durch das Auffliegen des Artikeldienstes so gefährlich, dass er im Frühjahr 1937 über die grüne Grenze in die Tschechoslowakei flüchten musste.

In Prag arbeitete er für den kritischen Pressedienst »heute aktuell«, der in deutscher Sprache veröffentlicht wurde. Dieser wurde nach Drohungen von sudetendeutscher Seite im Jahre 1938 unter dem Titel »Mondial Press« nach Paris verlegt. Im selben Jahr wurde unter seiner Beteiligung zusätzlich in London der für den Widerstand arbeitende Pressedienst »Air Mail Press« gegründet.

Während des Krieges lebte er in der Schweizer Emigration. Dort agierte er unter schwierigsten Bedingungen und extremsten Belastungen (1943 Internierung in der Strafanstalt Sankt Gallen) gegen die Verbrechen des Naziregimes. Seine unter dem Pseudonym F.L. gezeichneten Artikel in der *Weltwoche* fanden große Aufmerksamkeit.

Viele seiner jüdischen Freunde kamen in Konzentrationslagern ums Leben. Sein eigenes Überleben war ihm Verpflichtung, sein Leben dem Kampf für eine bessere Zukunft zu widmen, in der Menschen ihre sozialen und humanen Fähigkeiten zur Entwicklung toleranter und gerechter Gesellschaften entfalten. Jungks Zukunftsdenken war begleitet von engagierten Warnungen vor Faschismus und Intoleranz.

Tief bewegt wurde er außerdem durch die Nachrichten über die Abwürfe der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki. In seiner Biographie »Trotzdem. Mein Leben für die Zukunft« schrieb er über seine Eindrücke im August 1945: »Welchen enormen Eindruck auf mich die Nachrichten über den Abwurf der zwei Nuklearbomben und die dadurch bewirkten Zerstörungen gemacht haben, erkenne ich daran, daß meine Erinnerung an den Tag der deutschen Kapitulation im Vergleich zu dem Entsetzen über den Untergang von Hiroshima und Nagasaki völlig verblaßt ist. Mindestens so groß wie das Erschrecken über den Massenmord von Zehntausenden Japanern war mein Schock, daß »unsere Seite« zu solcher monströsen Unmenschlichkeit imstande gewesen war. Meine — und vieler anderer — naive Überzeugung, daß in diesem Krieg sich eindeutig Menschlichkeit gegen Menschenverachtung zur Wehr gesetzt hatte, erwies sich mit einem Donnerschlag als falsch. Auch wir waren also zu barbarischen Handlungen bereit. Und deshalb würde ich dieses »wir« nicht länger bedenkenlos aussprechen können. »Sie« waren es, die befohlen hatten, das Leben zahlloser Unschuldiger zu vernichten. Sie, die Machthaber. Nie mehr würde ich ihnen vertrauen können, wenn sie sich noch so sehr als Bewahrer der Humanität und Verteidiger der Freiheit aufspielen sollten.« (1993, S. 209).

Seinen Weltbestseller »Strahlen aus der Asche«, in dem er über die Wiederauferstehung der Stadt Hiroshima nach dem Abwurf der ersten Atombombe am 6. August 1945 berichtet und zahlreiche Einzelschicksale der Überlebenden in beklemmender und beeindruckender Weise schildert, beendet er so: »Als ich nach Hiroshima reiste, kam ich als Reporter, der die interessante Geschichte einer fremden Stadt aufschreiben wollte. Aber je länger ich mich mit dieser Story beschäftigte, um so klarer wurde mir, daß ich nicht außerhalb und über ihr stand, sondern ein Teil von ihr war. Auch ich bin nämlich ein »Überlebender«, der, wenn es das Schicksal nicht zufällig anders gewollt hätte, in einem der Massenvernichtungslager des Dritten Reiches umgekommen wäre. Und nun suchte ich am anderen Ende der Welt, am Rande Ostasiens, Antwort auf eine Frage, die mir mein eigenes Leben gestellt hatte. Diese Frage heißt: »Was haben wir, die Überlebenden des Zweiten Weltkriegs, bisher getan, um unsere Rettung zu rechtfertigen?« Ich hatte die Tatsache, verschont geblieben zu sein, jahrelang genauso gedankenlos hingegenommen wie viele andere. Dann aber traf ich die Atomopfer von Hiroshima und erhielt

durch sie eine Vorahnung des neuen Unheils, das auf uns zukommt. Seither weiß ich, daß wir, die Generation derer, die »noch einmal davongekommen sind«, unsere ganze Kraft darauf verwenden müssen, daß unsere Kinder nicht nur so zufällig überleben wie wir.

Finde jeder seinen Weg, für die Bewahrung des Lebens zu kämpfen. Nur ernst muß es ihm sein.« (1963, S. 326-327).

Robert Jungk nahm sich, dem Zitat folgend, bescheiden zurück, denn er hatte sich schon viele Jahre, bevor er dieses Buch schrieb, intensiv für die Zukunft der Menschheit engagiert und schon lange davor Bücher wie »Die Zukunft hat schon begonnen« (Jungk 1952) und »Heller als tausend Sonnen« (Jungk 1956) geschrieben und darin vehement für eine menschliche Zukunft mit einer zukunftsfähigen Wissenschaft und Technik plädiert. Er kritisierte stets die bestehenden Trends in Wissenschaft und Technik scharf.

Robert Jungk war Aufklärer, Zukunftsdenker, Friedenskämpfer, Wissenschafts- und Gesellschaftskritiker, Atomgegner, Ermutiger, Vernetzer, Mahner, Philosoph, Autor, Journalist und Politiker; letzteres, nicht in Form fester Beziehungen zu politischen Parteien, sondern im Sinne des ständigen Ringens und Vermittelns um den *besten Zukunftsweg* zwischen den Menschen. Das Etikett »Zukunftsforscher« hat er immer abgelehnt, er vertrat die These, dass sich Zukunft nicht erforschen lasse! Er war einer der großen Visionäre des 20. Jahrhunderts, der gerne utopische Ideen in Diskussionen einbrachte. In seinen zahlreichen Publikationen verband er Kritik an den bestehenden Verhältnissen (Technikkritik, Politik- und Gesellschaftskritik) konsequent mit konstruktiven Visionen einer lebenswerten und zukunftsfähigen Welt. Er war kein Theoretiker und engagierte sich weltweit dort, wo ihn die Alternativbewegungen, Atomkraftgegner, die Friedens- und Umweltbewegung, die Zukunftsforschung und andere Neue Soziale Bewegungen brauchten — und sie brauchten ihn sehr häufig!

Die jedem Menschen innewohnende Phantasie zur notwendigen Veränderung des Bestehenden zu wecken, auch das war ein besonderes Anliegen Robert Jungks. Er hatte den festen Glauben, dass Veränderungen von »unten« beginnen und spürte ihre Potentiale weltweit auf. In seinem im Jahre 1973 erschienenen Buch »Der Jahrtausendmensch. Bericht aus den Werkstätten der neuen Gesellschaft« (1973) stellte er schon zu Beginn der Umwelt-, Zukunfts- und Friedensbewegungen umfassend den beginnenden Wandel des Strebens der Menschen nach einer gerechten, humanen Welt dar. Er berichtete enzyklopädisch über Menschen und Projekte, die neue Wege eines zukunftsorientierten und menschlichen Zusammenlebens erprobten und vorlebten. Vieles, was Robert Jungk in diesem Buch als beispielgebend darstellte, wurde später zum Gedankengut vieler weiterer Projekte der Alternativbewegung und grüner Parteien. In diesem Buch betonte er nicht nur die dringende Notwendigkeit zur Veränderung der Menschen und der Gesellschaft, sondern zeigte auch auf, dass in jedem Menschen genug Phantasie steckt, um Veränderungen zu realisieren. Um die dem Menschen innewohnende soziale Phantasie zu nutzen, müssen aber Bildungssysteme, politische Prioritäten und auch die Demokratie geändert bzw. ergänzt werden, schrieb er und zeigte zahlreiche Wege zur Realisierung dieses Gedankens auf. Menschen, die an der Gestaltung einer lebenswerten und zukunftsfähigen Weltgesellschaft mit sozialen Innovationen beitragen, nannte er *Jahrtausendmenschen*. Dabei betonte er immer wieder, dass auch kleinste Beiträge zur Veränderung bestehender Missstände wichtig sind.

Robert Jungk war selbst ein Jahrtausendmensch. Schon in seinem frühen Weltbestseller »Heller als tausend Sonnen« (1956) sprach er sich auf der Basis der Geschichte

der Atombombe mit erschütternden Hintergrundfakten gegen den blinden Fortschrittsoptimismus aus.

Sein »Leben für die Zukunft« hinterließ deutliche Spuren im Denken und Handeln bei Millionen von Menschen.

Viele Jahrzehnte lang war er unermüdlich auf unzähligen Veranstaltungen in der ganzen Welt durch Vorträge, Diskussionen und Mitarbeit aktiv. Zu fast allen wichtigen Themen hat er geschrieben, diskutiert, referiert und immer brachte er seine Kreativität und seinen Erfahrungsschatz ein. Sein Ziel war immer, Ansätze und Visionen für eine bessere Welt publizistisch aufzuarbeiten und möglichst vielen Menschen zur Nachahmung zu empfehlen.

Seine Arbeit war permanent begleitet von einer mit breitem Wissen argumentierenden Kritik an Wissenschaft, Technik und am industriell-politischem Establishment. Diese verband er unnachahmlich und, wo immer es ging, mit eindringlichen Thesen und begnadetem rhetorischen Können, damit gelang es ihm, diejenigen Menschen zu ermutigen, die für eine menschliche und zukunftsfähige Menschheit eintreten.

Besonders mit seinem Engagement gegen die Nutzung der Atomenergie, verschaffte er sich auch bei Kritikern in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft großen Respekt. Dass seit langem (und nicht erst nach Harrisburg und Tschernobyl) die Nutzung der Kernenergie auf sehr breite Ablehnung stößt und der Bau neuer Kraftwerke weltweit zum Teil gestoppt wurde, dazu hat Robert Jungk beigetragen.

In seiner Autobiographie (1993) berichtet er umfassend über seinen bewegten Lebensweg, seine Antriebe, seinen Optimismus und über viele Projekte und Erfahrungen zur zukunftsfähigen Umgestaltung des Bestehenden. Es ist auch ein Kompendium über den Stand der Zukunftsbewegungen. Es sollte, neben vielen anderen seiner Bücher, Pflichtlektüre für alle werden, die meinen, der Kampf um eine bessere Zukunft sei verloren!

Sein Buchtitel »Die Zukunft hat schon begonnen« (1952) wurde im deutschsprachigen Raum ein geflügeltes Wort. Der Begriff »Atomstaat«, basierend auf seinem gleichnamigen Buch (1977), ist heute Synonym für das Gefahrenpotential und die Unbeherrschbarkeit der Kernenergie und anderer Großtechnologien. In diesem faktenreichen Buch argumentiert er gegen den blinden Fortschrittsoptimismus, der dazu führen kann, dass Demokratie und Freiheit durch die Sicherheitsanforderungen der Atomwirtschaft eingeschränkt werden. Das Buch zeigt deutlich die Gefahren und Sicherheitsmängel der Atomkraftwerke und deckt die einseitige Interessendurchsetzung der Atomlobby schonungslos auf. Natürlich verweist er auch auf Alternativen zur Kernenergie.

Robert Jungk starb am 14. Juli 1994 in Salzburg im Alter von 81 Jahren.

## Literatur:

- Jungk, Robert. 1952. *Die Zukunft hat schon begonnen. Amerikas Allmacht und Ohnmacht*. Bern und Stuttgart: Alfred Scherz Verlag.  
Jungk, Robert. 1956. *Heller als tausend Sonnen. Das Schicksal der Atomforscher*. Bern und Stuttgart: Alfred Scherz Verlag.  
Jungk, Robert. 1963. *Strahlen aus der Asche. Geschichte einer Wiedergeburt*. Bern und Stuttgart: Alfred Scherz Verlag.  
Jungk, Robert. 1973. *Der Jahrtausendmensch. Bericht aus den Werkstätten der neuen Gesellschaft*. München: C. Bertelsmann.  
Jungk, Robert. 1977. *Der Atomstaat. Vom Fortschritt in die Unmenschlichkeit*. München: C. Bertelsmann.  
Jungk, Robert. 1983. *Menschenbeben. Der Aufstand gegen das Unerträgliche*. München: C. Bertelsmann.  
Jungk, Robert. 1993. *Trotzdem. Mein Leben für die Zukunft*. München: Hanser Verlag.